

## 5. Sonntag der Osterzeit Lesejahr A

### Evangelium: Joh 14,1-12

#### 1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Mit dem heutigen Evangelium beginnen die sogenannten Abschiedsreden Jesu vor seinem Leiden. Abschiede im Leben sind oft geprägt von einem traurigen oder bekümmerten Anlass und Charakter. Jesu Worte an die Jüngergemeinde greifen dies zwar auf, führen aber über die irdische Not hinaus, letztlich in die Wohnungen des Vaters im Himmel. Das ist auch uns zugesagt.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Der Textanfang in 14,1 führt die schon zuvor geführte Rede Jesu weiter, aber jetzt mit einer neuen Thematik. Insofern ist die ausgewählte Perikope mit ihrem Beginn ein passender Start. Das Ende mit V. 12 ist gut vertretbar, da mit V. 13-14 ein neues Motiv ins Spiel kommt, wiewohl auch hier die Rede fortgeführt wird.

Die Zuhörer/innen werden somit nicht zu durch die Textlänge überfordert.

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

- 1 Euer Herz lasse sich **nicht verwirren**.  
Glaubt an **Gott**  
und glaubt an **mich!**
- 2 Im Haus meines Vaters gibt es **viele** Wohnungen.  
Wenn es nicht so wäre,  
hätte ich euch dann gesagt:  
Ich **gehe**, um einen Platz für **euch vorzubereiten?**
- 3 Wenn ich gegangen bin  
und einen Platz für euch vorbereitet habe,  
komme ich **wieder**  
und werde euch **zu mir** holen,  
damit auch **ihr** dort seid, wo **ich** bin.
- 4 Und **wohin** ich gehe –  
den **Weg** dorthin **kennt** ihr.

- 5 Thomas sagte zu ihm:  
Herr, wir wissen nicht, **wohin** du gehst.  
Wie können wir dann den **Weg** kennen?
- 6 Jesus sagte zu ihm:  
**Ich** bin der **Weg** und die **Wahrheit** und das **Leben**;  
**niemand** kommt zum Vater  
außer durch **mich**.
- 7 Wenn ihr **mich** erkannt habt,  
werdet ihr auch meinen **Vater** erkennen.  
Schon **jetzt** kennt ihr ihn  
und habt ihn **gesehen**.
- 8 Philippus sagte zu ihm: Herr, **zeig** uns den Vater;  
das genügt uns.
- 9 Jesus sagte zu ihm:  
Schon so lange bin ich **bei** euch  
und du hast mich nicht **erkannt**, Philippus?  
Wer **mich** gesehen hat,  
hat den **Vater** gesehen.  
Wie kannst du sagen: **Zeig** uns den Vater?
- 10 Glaubst du nicht, dass **ich** im **Vater** bin  
und dass der **Vater** in **mir** ist?  
Die **Worte**, die ich zu euch sage,  
habe ich nicht aus mir **selbst**.  
Der **Vater**, der **in** mir bleibt,  
**vollbringt** seine Werke.
- 11 **Glaubt** mir doch, dass **ich** im **Vater** bin  
und dass der **Vater** in **mir** ist;  
wenn nicht,  
dann glaubt aufgrund eben dieser **Werke**!
- 12 Amen, amen, ich sage euch:  
Wer an **mich** glaubt,  
wird die Werke, die **ich** vollbringe, **auch** vollbringen  
und er wird noch **größere** als diese vollbringen,  
denn **ich** gehe zum **Vater**.

**Lesehilfe**  
für schwierige Wörter

**Philippus**

Lektionar | 2019 © 2019 staeko.net

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Ton des Textes ist ein tröstlicher Zuspruch in eine verängstigte, sich verlassen föhlende und zweifelnde Gemeinde hinein. Jesus spricht zugleich hoheitsvoll („Ich bin der Weg und ...“ sowie „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“), verheißungsvoll und werbend („glaubt mir doch“) zu den Seinen.

**d. Besondere Vorleseform**

Da der Text mit kurzen Einwüfen von Thomas und Philippus versehen ist, eignet er sich, in den verschiedenen Rollen gelesen zu werden.

Rollen:

ErzählerIn, Jesus, Thomas, Philippus (evtl. werden Thomas und Philippus von derselben Person gelesen).

**3. Textauslegung**

Die Kapitel 14 bis 17 umfassen im Johannesevangelium wie in keinem anderen Evangelium die Gattung „Abschiedsrede“. In solchen literarischen Abschiedsreden werden immer wichtige Fragen, Themen und Vermächtnisse der redenden Person an spätere Generationen zusammengefasst (vgl. die des Mose im Dtn oder die des Paulus in Apg 20).

Rein formal bestehen die johanneischen Abschiedsreden Jesu aus drei Teilreden (14-16), die gelegentlich durch einen Einwurf von Jüngern dynamisiert werden. Das 17. Kapitel stellt durchgehend ein Gebet Jesu an den Vater dar.

In allen Teilabschnitten werden jeweils wichtige Glaubensfragen und Probleme der adressierten johanneischen Gemeinde anhand von Identifikationsfiguren der Jünger zur Sprache gebracht und von Jesus in typisch johanneischer Weise beantwortet. Auch wenn im Johannesevangelium Jesus also formal den Jüngern vor seinem Leiden antwortet, so geht es doch eigentlich um die Fragen der johanneischen Gemeinde, denen der österliche Jesus antwortet.

In der ersten Teilrede 14,1-31 ist der bevorstehende Weggang oder besser Heimgang Jesu zum Vater das Hauptmotiv. Dem entsprechen auf Seiten der Gemeinde die Angst und Sorge, dann allein gelassen zu sein, und eine Erschütterung bzw. Verwirrung im Glauben (V. 1). Der appellative Aufruf zum gleichen Glauben an Gott und auch an die Person Jesu steht wie eine Überschrift vor den folgenden Ausführungen. Denn beide sind gemäß dem Zeugnis des Evangelisten in Ausgangs-, Wirk- und Zieleinheit zu sehen und zu glauben. Von daher werden auch die nachfolgenden Aussagen nachvollziehbar und in ihrer unterschiedlichen Motivik zusammengehalten.

So eröffnet Jesus etwa den Jünger(inne)n dieselbe Perspektive, die er mit seiner Wiederkunft den vielen Gläubigen im Haus seines Vaters bietet. Im Letzten ist das ein Sein bei Gott. Mit dem Weggang verbindet sich locker das Motiv des Weges, das aber von der Bildebene auf die Person Jesu selbst angewendet wird, wie auch die großen Worte „Wahrheit“ und das Schlüsselwort des gesamten Johannesevangeliums „Leben“. Konkret wird die noch zweifelnde Gemeinde auf die „Worte“ und „Werke“ Jesu verwiesen. Ihre Glaubwürdigkeit begründet sich in der Einheit Jesu mit dem Vater, so dass Jesus die Jünger werbend erneut auf ihren Glauben hin anspricht. Zugleich wird in der Verkündigung und im Wirken Jesu der Vater „ansichtig“, freilich nicht vis-à-vis, sondern gemäß biblischer Überzeugung wird das Wesen eines Menschen an seinem Handeln erkannt. In Jesu Reden und Tun wird etwas vom unsichtbaren Gott sichtbar. Durch den Glauben kommen sogar die Jünger(inne)n Jesu in eine Wirkeinheit mit ihm, und nachösterlich wird das Heilswirken durch das glaubende Zeugnis der Gemeinde über den Rahmen Jesu hinaus vergrößert.

*Pfr. Dr. H.-Konrad Harmansa*